

Die Pressspanfabrik der Gebrüder Theile in Böhrigen

„Wehmut kam nicht auf, als der Abriss begann, eher Erleichterung, dass ich nun nicht mehr Tag für Tag den allmählichen Verfall der Gebäude mit ansehen muss.“ Der das sagt, hat sein ganzes Berufsleben in der Fabrik an der Waldstraße in Böhrigen verbracht – Hans-Peter Rudelt. Gemeinsam mit seiner Ehefrau Renate taucht er noch einmal in die Geschichte ein, eine Geschichte, die ihn mit seinem Dorf und der Fabrik ganz eng verbindet.

Zunächst lesen wir aber bei Cornelius Delater, dem Böhrigener Oberlehrer und Chronisten, dass durch das Kloster Altzelle „... hierorts der Jungfrau Maria zu Ehren eine Wallfahrtskapelle, welche 1388 vom Bischof Nikolaus zu Konstanz geweiht..“, errichtet wird.

„Die Marienkapelle stand dort, wo jetzt Theiles Fabrik steht“, schreibt Delater im Jahre 1933. Als 1539 die Reformation in unserer Region wirksam wird, gibt es für die Kapelle keine rechte Verwendung mehr – Wallfahrten gehören nicht zum Brauchtum des neuen Glaubens. So verfällt die Bausubstanz allmählich. Um 1700 sollen nur noch Reste der Mauern gestanden haben. Um diese Zeit, so berichtet es der sächsische Geschichtsschreiber Johann Konrad Knauth, wird hier ein Schafstall des Rittergutes eingerichtet.

1846 erbaut der Besitzer Böhrigens, Graf Georg Alexander von Einsiedel auf Schloss Gersdorf, an dieser Stelle eine Mühle, die sogenannte „obere Mühle“.

Zu dieser Zeit betreibt die Tuchmacherfamilie Leonhardt in Hainichen eine Textilfabrik. 1859 kaufen Carl Gustav Leonhardt Senior, seine Söhne Carl Gustav Junior und Richard sowie Schwiegersohn Johannes Georg Gotthilf Anhalt das Mühlengrundstück des Rittergutes in Böhrigen vom damaligen Besitzer, dem Böhrigener Gemeindevorstand Traugott Sommer, und schaffen sich mit der Eröffnung einer weiteren Weberei mit Spinnerei und Walkerei ein zweites Standbein. 1878 bauen die Firmeninhaber ein Wohnhaus für ihre Beschäftigten unmittelbar am Betrieb.



Stifter Carl Gustav Leonhardt

1879 übernehmen Richard Leonhardt und sein Schwager Anhalt in der Nachfolge des Vaters das Hainichener Unternehmen, während sich Sohn Carl Gustav ganz dem Betrieb in Böhrigen widmet. „Seine Heimat Böhrigen“ hat er später den Ort oft genannt. Als Zeichen der Verbundenheit kauft er 1890 ein Stück Land und lässt darauf durch den Roßweiner Baumeister Clemens Koch einen Aussichtsturm errichten. Bis zu seinem Tode am 8. September 1903 fühlt er sich

den Menschen und dem Ort sehr verbunden. In seinem Testament vererbt der Junggeselle der Gemeinde Böhrigen 1000 Mark, von deren Zinsen die Unterhaltung des Turmes finanziert werden soll. Darüber hinaus erhalten die Gemeinde 5000, die Armenkasse 2000, die Schulgemeinde 3000 und die Etzdorfer Kirche 2000 Mark, um sie in seinem Sinne für wohltätige Zwecke einzusetzen.

Für die Fabrik an der Waldstraße ist nun Schwager Georg Anhalt zuständig. Die Folgen der Inflation gehen aber auch an diesem Betrieb nicht spurlos vorüber – 1923 muss Anhalt Konkurs anmelden. Einige Jahre stehen die Gebäude leer. 1927 kommen die Gebrüder Lehmann nach Böhrigen, und in die altherwürdigen Räume zieht neues Leben ein. Sie richten die Herstellung von Pressspan ein, einem Erzeugnis, das die aufstrebende Elektroindustrie für Isolierzwecke dringend benötigt. Etwa 30 Menschen finden wieder einen Arbeitsplatz. Doch dem Unternehmen steht das Glück nicht zur Seite. In der Zeit der Weltwirtschaftskrise müssen die Brüder Lehmann die Segel nach nur vier Jahren streichen – es kommt 1931 erneut zum Konkurs.

Als sich das wirtschaftliche Leben allmählich normalisiert, zieht auch in die Fabrikräume an der Waldstraße neues Leben ein. Die aus Polenz bei Neustadt in Sachsen stammenden Brüder Horst und Adalbert Theile erwerben 1932 das Anwesen und führen die von den Lehmanns begonnene Herstellung von Pressspan fort.



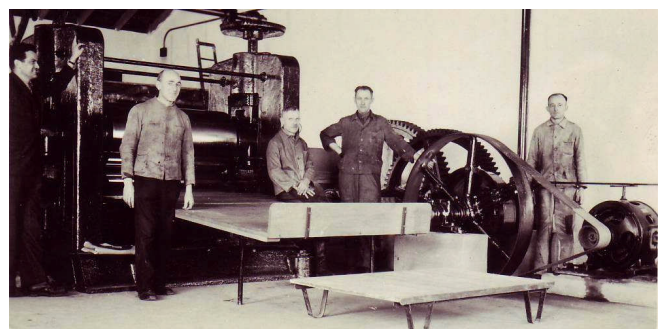
Adalbert und

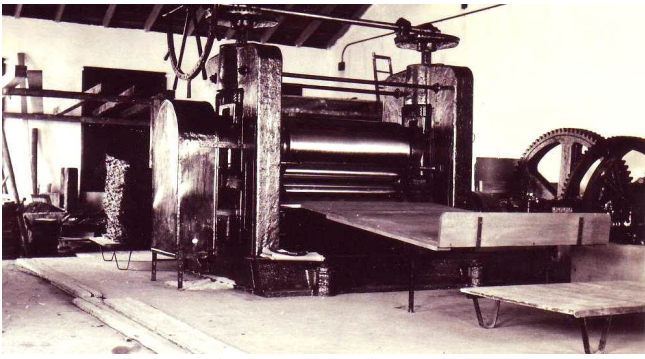


Horst Theile

Die Branche ist ihnen bereits vertraut, denn in Neustadt betreiben zwei ältere Brüder eine aus dem großväterlichen Erbe hervorgegangene Hartpappenfabrik.

Das Unternehmen *Gebrüder Theile Pressspanfabrik Böhrigen* wird für die nächsten 40 Jahre vielen Menschen aus Böhrigen und der näheren Umgebung Lohn und Brot geben. Während 1932 mit ca. 30 Beschäftigten begonnen wird, arbeiten 1972 etwa 85 Männer und Frauen im Betrieb.





Der Maschinenpark zur Herstellung von Pressspan um 1933



Die Belegschaft am 1. Mai 1933

1939 erbaut der Baumeister Otto Schnerr aus Arnsdorf im Auftrag der Gebrüder Theile ein neues Fabrikations- und Lagergebäude mit Werkluftschutzräumen. Dazu wird Land vom Rittergutsbesitzer Hartwig für 2,50 Mark pro m² erworben. Am 11. Dezember 1939 wird Richtfest gefeiert. Otto Schnerr schreibt darüber: „Am 11. Dezember 1939 konnte das Richtfest gehalten werden, wozu die Herren Gebr. Theile sämtliche Bauleute zu einem gemütlichen Beisammensein im Böhrigener Gasthof einluden. Infolge der Kriegslage und der auf Marken rationierten Lebensmittel musste auf den üblichen Hebeschmausbraten verzichtet werden. Trotzdem wurden wir aber mit einem schmackhaften Abendessen (Kartoffelsalat mit Eiern) beim guten Glas Bockbier überrascht und das gemütliche Beisammensein sich bis nach Mitternacht ausdehnte“.

Folgende Stundenlöhne erwähnt Schnerr: Maurer 75 Pfennige, Zimmerer 75 ½ Pfennige. Ein Pfund gute Butter kostete 1,80 Mark, ein 4-Pfund-Brot 60 Pfennige.



Der Betrieb nach der Errichtung der Neubauten (rechtes Gebäude) um 1940

Zu Beginn der 60er Jahre wird deutlich, dass der Dampfkessel schadhaft ist. Als er völlig ausfällt, muss vorübergehend eine Lokomotive als Dampferzeuger eingesetzt werden.



Die Lokomotive passiert, vom Bahnhof kommend, die Striegisbrücke.



Der Schwerlasttransport – kurz vor der Ankunft im Betriebsgelände.

Es ist eine Attraktion für die Böhrigener Einwohner, als mit einem Schwerlasttransporter die Lok in die Waldstraße transportiert wird.



Der neue Kessel wird eingebaut. Auf dem Bild von links Hans-Peter Rudelt, Friedrich Lehmann und Karl Weigel.

Als später ein neuer Kessel eingesetzt wird, ist für die Betriebsinhaber die finanzielle Schmerzgrenze erreicht, denn die Bildung von Kapitalreserven hat der sozialistische Staat

einem Privatbetrieb jahrelang mit einem überzogenen Steuersystem verwehrt. 1968 sind die Eigentümer deshalb gezwungen, staatliche Beteiligung aufzunehmen. Hans-Peter Rudelt erinnert sich, dass die Pressspanplatten an so bekannte Firmen wie den VEB Transformatorenwerk Berlin-Oberschöneweide und an den VEB Sachsenwerk in Dresden-Niedersedlitz als Isoliermaterial geliefert wurden. Der sozialistische Frühling macht aber auch um die Firma Theile keinen Bogen – 1972 entsteht an der Waldstraße ein volkseigener Betrieb.



Leitbetrieb ist nun der VEB Papierfabrik Dreiwerden. Die Gebrüder Theile scheiden aus dem Unternehmen aus.

Als Betriebsteilleiter fungiert nun Hans-Peter Rudelt, der als „rechte Hand“ von Horst Theile bestens mit den Abläufen im Betrieb vertraut ist. Während Adalbert Theile mit seiner Familie nach Grimma zieht, verbringt sein Bruder Horst den Lebensabend in seinem Eigenheim nahe dem Wald, heute das Wohnhaus der Familie Schimmel. Bis zum heutigen Tag hält die Witwe von Adalbert Theile, Frau Ilse Theile, noch Verbindung mit der Familie Rudelt. Das Lebensmotto der in körperlicher und geistiger Frische in Großostheim bei Aschaffenburg lebenden humorvollen 90jährigen Dame, die von ihren Freunden nur „Sachsen-Ilse“ genannt wird, lautet: „Oben klar und unten dicht – da fürchtet man das Alter nicht!“



Ilse Theile

Allmählich wird in den 70er Jahren die Produktion von Pressspan zurückgefahren und durch die Herstellung von Zellstofftaschentüchern ersetzt. Der Rohstoff dazu kommt aus der Papierfabrik Kriebstein. Als weiteres Aufgabengebiet wird das Zuschneiden von Schreibmaschinenpapier in das Produktionsprogramm aufgenommen. Hierzu werden riesige Rollen mit Papier aus der Sowjetunion eingeführt. Als die politische Wende nach 1990 zur „Abwicklung“ der volkseigenen Industrie führt, hat auch die Fabrik an der

Waldstraße keine Chance. Schmerzhaft ist die Entlassung der etwa 80 Beschäftigten, zumal im Umfeld von Böhrigen kaum Aussicht auf einen neuen Arbeitsplatz besteht. Während das Wohnhaus private Käufer findet, erwirbt das Betriebsgrundstück im Jahre 1994 der Autohauschef Jörg Schimmel aus Hainichen von der Papierfabrik Dreiwerden GmbH. Leider gelingt es nicht, die Gebäude mit neuem Leben zu erfüllen.



Die Fabrik um 2005

Den Bemühungen des Striegistaler Bürgermeisters Bernd Wagner ist es zu danken, dass nach längeren Verhandlungen ein Verkauf der Betriebsanlagen an die Gemeinde erfolgen kann. Unter Inanspruchnahme von Fördermitteln wird es möglich, die allmählich verfallenden Anlagen zu beseitigen und das Gelände zu renaturieren.

Im 2. Halbjahr 2011 ist es endlich so weit. Dort, wo nahezu 150 Jahre fleißige Menschen aus Böhrigen und Umgebung tätig waren und Maschinen ihr Lied sangen, ist heute wieder grünende Natur, an der sich Anwohner und Wanderer erfreuen können.



Der Abbruch schreitet voran.

Herzlich danken möchte ich Renate und Hans-Peter Rudelt, die mir mit ihren Erinnerungen bei der Entstehung dieses Beitrages sehr geholfen haben, und Herrn Achim Theile für die Bereitstellung der Fotos.

Franz Schubert